

Aggression – **A**DHS – **A**utismus

Drei anspruchsvolle A im Klassenzimmer



Vorwort

Wenn Lehrpersonen gefragt werden, womit sie am häufigsten überfordert sind, werden „Verhaltensschwierigkeiten“ zuerst genannt. Immer mehr Kinder sind in ihrer sozialen, emotionalen und schulischen Entwicklung gefährdet. Sie stören den Unterricht massiv und ihr Umgang mit anderen ist nicht adäquat. Die Ursachen sind in der Gesellschaft zu suchen. Überforderung im Elternhaus mit oft fehlender emotionaler Wärme, Leistungs- und Konsumdruck, Gewalt usw. erschweren die Identitätsentwicklung. Probleme in der Schule können das unerwünschte Verhalten verstärken: unangemessene Didaktik, unklare Regeln, Schulausschluss, wenig Unterstützung durch Eltern etc.. Eine Wechselwirkung dieser Faktoren verstärken das Verhalten zusätzlich.

Viele LP begegnen herausforderndem Verhalten mit traditionellen Mitteln wie Mahnen, Rügen, Umplatzieren, Ausschluss, Strafarbeit oder Disziplinar – Massnahmen. Das zielt aber auf die Symptome statt auf die Ursachen. Differenziertes Verstehen der Beweggründe hilft besser als eine schnelle Ver- oder Beurteilung. Die Zusammenfassung will zum Einen einen kurzen Überblick geben, zum Andern animieren, sich in die entsprechende Fachliteratur hineinzulesen. Ich verwende der Einfachheit halber die männliche Form „Schüler“, schliesse aber die weibliche Form selbstverständlich mit ein.

Die Fachstelle hru gibt bei Fragen gerne weiter Auskünfte.

Kathrin Reinhard, Fachstelle hru Kt. Solothurn

Solothurn, Januar 2012

Umgang mit Aggressionen

Ich fühle mich



streitlustig

Agressionen erkennen, verstehen, handeln

Umgang mit Aggressionen

Entsprechend den wissenschaftlichen Erkenntnissen sind seit Jahrzehnten Modelle und Theorien aufgestellt worden, die Gewalt und Aggression thematisieren und nach Ursprüngen und Erklärungen suchen. Hier werden die wichtigsten **heutigen** Erkenntnisse aufgelistet.

Aktuelle Forschung:

Man unterscheidet vier Kategorien von Aggressionen:

Instrumentelle Aggression > Aggression wird eingesetzt, um etwas zu erreichen oder durchzusetzen. Aggressive Handlung bringt Lustgewinn, bringt Stabilisierung der inneren Ungleichgewichte.

Feindselige Aggression > Ziel ist die Schädigung oder Zerstörung des Gegenübers. Fehlendes Selbstwertgefühl wird auf das Gegenüber projiziert.

Angstmotivierte Aggression > Ist eine Abwehrhaltung, um Angst präventiv mit Aggression zu reduzieren. Oft kommt diese Form in gruppenspezifischen Prozessen vor, wenn Nähe- Distanzregulierung oder Kontaktthematik nicht geklärt sind.

Strukturelle, inkulturelle Aggression > Aufgrund sozial ungerechter Lebensbedingungen kann ein Potential an unterdrückten Aggressionen entstehen, welche dann an bestimmten Orten ausbrechen können. (Jugendunruhen) Durch die Globalisierung durchmischen sich verschiedene kulturbedingte Vorstellungen von Aggressionsverarbeitung, was zu einer spannungsgeladenen Gesellschaft führen kann.

Neurobiologisch lässt sich ein Zusammenhang finden zwischen sozialer Zurückweisung und Aggression. Das Gehirn macht keinen Unterschied zwischen sozialem und körperlichem Schmerz. Es wird in beiden Fällen das Stresshormon Cortisol ausgeschüttet.

Aggressives Handeln wird dabei bei der Verteidigung bestehender Beziehungen, beim Kampf um Liebe und Anerkennung, bei der Angst vor Veränderungen, beim gemeinsamen Kampf bei der Herstellung von Gemeinschaft, bei schwerer Verwahrlosung, Traumatisierung,

schlechte Beziehungserfahrungen sichtbar.

Fazit: Die Vielfalt der Modelle zeigt auf, wie komplex die Aggressionsformen und deren Ursachen sind. Verschiedenste Blickrichtungen müssen dabei eingenommen werden und jeder Einzelfall neu betrachtet werden.

Echte Beschäftigung mit der Thematik bedingt Hinwendung und eine positive, engagierte Grundhaltung, damit eine Beziehung zu den Jugendlichen und Kindern aufgebaut werden kann. Im Zentrum steht immer der Schüler.

Erkennen

Beobachten> Egal ob ein Konflikt direkt oder indirekt vor der LP ausgetragen wird, muss genau hingeschaut und hingehört werden. (Körpererregung, Blick, Haltung, Stimmtonalität, Körperhaltung). Eigene Emotionen müssen im Hintergrund bleiben. Diese Aufnahme von Indizien verschafft der LP Zeit und Raum nicht vorschnell aus eigener Emotionalität heraus zu handeln. Werden bei der beobachtenden LP Irritationen durch eine Auffälligkeit ausgelöst, kann das der Schlüssel zur Reflexion und zum anschließenden Lösungsansatz sein.

Nonverbale Kommunikation> Kommunikation setzt sich zusammen aus über 50% nonverbaler Kommunikation (Gestik, Ausstrahlung...), 30% Sprachtonalität (Ton, Unterton....) und 10% sachbezogenem Inhalt. Das gilt sowohl für LP als auch für Schüler. Die fachliche Stoffvermittlung geschieht nebst der sprachlichen Vermittlung unter Einbezug der authentischen Körpersprache und der unterstützenden nonverbalen Kommunikation. All diese Faktoren prägen das Unterrichtsklima.

Aggressionsverhalten bei Stress> Jeder Mensch reagiert verschieden. Menschen können bei Stress Aggressionen entwickeln, die sonst nicht gegenwärtig sind. Hier kommen intensive, prägende Erfahrungen aus frühester Kindheit zum Tragen. Man vermutet, dass dabei Gene, Umwelt, Beziehungserfahrungen und körperliche Biologie eine Einheit bilden. Der Mensch entwickelt intuitiv ein erlerntes Bedrohungs- Abwehrsystem, das in Stresssituationen das emotionale Überleben sichern soll. Eigentlich eine sinnvolle Überlebensstrategie. Emotionen, die dabei entstehen, sind, wenn sie nicht gezielt reflektiert werden, unkontrolliert. Die richtige Dosis solcher Emotionen kann aber sinnvoll sein.

Vier Handlungsformen von Aggressionen:

Destruktion> konfrontativ, kein Kontakt, Faust geballt, kein Augenkontakt, in Kauf genommene Zerstörung...

Evasion> erste Körperbewegung nach hinten (flüchtend), Augenkontakt unsicher, Hände in Abwehrhaltung..

Verunglückte Kontaktnahme> Klettenhaftes, nähesuchendes, pseudofröhliches Verhalten....

Introversion> Wut richtet sich auf sich selber, Nägelkauen, Ritzen, in sich gekehrt, ruhig, negative verbale Formulierungen...

Selten kommen diese Handlungsformen in Reinform vor. Eine Form ist aber meistens dominant.

Dabei kann es vorkommen, dass zu Hause die Stressbewältigung anders aussieht als in der Schule.

Das ganze Umfeld muss bei der Beobachtung beachtet werden.

Aufgaben der Lehrperson

Die Nähe-Distanzregulierung> Bewusste Regulierung kann Konflikte positiv beeinflussen. Dabei ist es wichtig für LP sich der eigenen Nähe- Distanz- Strategie bewusst zu werden. Nähe, und damit Anerkennung ist im Kleinkindalter anders definiert als im Schulalter.

Aufgabe der LP ist es, unter Berücksichtigung des kognitiven, emotionalen, personalen und entwicklungspsychologischen Aspekts des Schülers diesen mit viel Gespür, Verständnis, Anpassungsfähigkeit, Widerstandskraft **zu führen**. Auch bei Gegenwind.

Verstehen von Aggressionen

Aggressionen tragen Botschaften in sich. Jede Handlung lässt sich verbalisieren, umsetzen in Worte. In der Ich- Form kann aufgezeigt werden, was im Täter oder im Opfer vor sich geht. Die Körpersprache gibt der LP wichtige Hinweise, die es zu entschlüsseln gilt. Schon im Kleinkindalter mussten wir uns dieser Übersetzung der Botschaften bedienen. Im Erwachsenenalter wird diese Ressource des unbewussten Erkennens und Verstehens, des Verhaltens oft verdeckt. Diese Quelle muss aber genutzt werden Auf das „Bauchgefühl“ ist im Moment oft mehr Verlass, als auf kognitive Reflexionsarbeit.

Erinnern wir uns nochmals an die vier oben erwähnten Strategien im Umgang mit Aggressionen:

Destruktion:

- Sie wird im schulischen Umfeld als die auffallendste und entscheidendste angesehen. Sie kommt aber nicht sehr häufig vor. Diese Strategie löst Angst aus.
- Das Selbstwertgefühl des Aggressors ist auf einem Tiefpunkt.
- Nichts ist mehr zu verlieren.
- Wenige Alternativformen sind bekannt.
- Mangelnde positive Beziehungserfahrungen führen zu Gefühls- und Beziehungsarmut.

- Gerne werden Schuldige gesucht, um sich selbst zu distanzieren und nicht selbst handeln zu müssen.
- Lehrpersonen, die sich dem Aggressor stellen, müssen diesem körperlich und mental ebenbürtig sein, sonst wird die aggressive Situation nur noch mehr angeheizt.
- LP sollten besser schnell Hilfe holen, statt sich selbst einer Gefahr aussetzen.

Evasion:

- Sie ist die häufigste Strategie im schulischen Umfeld.
- Auf eine Provokation wird zunächst ausgewichen. Dies geschieht oft ausserhalb des Blickfeldes der LP. Wenn dieses Weichen keine Wirkung erzielt und eine Niederlage bedeuten würde, ist der nächste Schritt vorwärts gerichtet, aggressiv und gut sichtbar. Was zunächst im Verborgenen, spielerisch begann, eskaliert dann schnell.
- Oft wird der Schritt des Ausweichens nicht wahrgenommen.

Verunglückte Kontaktnahme:

- Auch diese Strategie kommt häufig im Schulalltag vor.
- Um jeden Preis wird Aufmerksamkeit erweckt. (Immer Wasser trinken, lautes Herausrufen, durchs Klassenzimmer schlendern....)
- Statt der erhofften Zuwendung reagiert die LP mit Distanzierung. (Versetzen etc.)
- Das Kontaktbedürfnis kann bis hin zum Kletten gehen. Das den Normen entsprechende Nähe- Distanzverhältnis ist nicht da. Eine stetige Zurückweisung und die entsprechende Gegenreaktion interagieren.
- Die LP muss mit dem Schüler in Kontakt treten und ihm die Grenzen von Nähe und Distanz zeigen. (moderne Medien helfen dabei, nicht direkt zu kommunizieren und Gefühle etc. trotzdem mitzuteilen.)
- Die Zuwendung zum Schüler (Du bist als Mensch o.k.) darf nicht mit seinem Verhalten (das ist nicht o.k.) gleichgesetzt werden.

Introversion:

- Introversion ist eine Form von Aggression und Zerstörung, die von Fachleuten behandelt werden muss.
- Das Aggressions- und Zerstörungspotenzial ist meistens nach innen gerichtet. (Ritzen, Nägel kauen, sich bewusster körperlicher Gefahren aussetzen...)
- Betroffen sind meistens Mädchen und junge Frauen.
- Das Verletzende Verhalten dient dem Abbau einer inneren Drucksituation.
- Diese Situation ergibt sich **aus** Problemen, die meistens dem näheren Umfeld zuzuordnen sind.

Ich fühle mich



unter Druck

Entwicklungspsychologische Zugänge

Aggressionen sind ein Teil des Menschen. Gerade in der Pubertät verändert, entwickelt sich der Mensch physisch und psychisch immer wieder. Auch die sichtbare Aggression verändert sich. Die Neuropsychologie zeigt auf, dass der Neokortex (Teil des Gehirns, der für Empathie, Soziabilität und das Entwickeln von Strategien zuständig ist) im Jugendalter noch in Entwicklung ist. Dieses Erkenntnis muss für die Pädagogik und den Unterricht Konsequenzen haben: **Die LP muss den Schülern eine Lernzeit gewähren, und sie in gruppodynamischen und sozialen Prozessen mit guter Vorbildfunktion und viel Geduld begleiten.** Das gelingt besser, wenn sich die LP von ihren eigenen erwachsenen Vorstellungsmustern und Erwartungen trennt und versucht, sich in die Denk- und Emotionalstrukturen des Kindes einzufühlen. **EMPATHIE** ist das Zauberwort. Immer wiederkehrende empathische Inputs lösen beim Schüler heilsame Veränderungsprozesse aus. Empathie meint:

E	<p>Erkennen Aggressionsformen und –Ursachen sind vielfältig. Genaues Beobachten und Reflektieren mit Einbezug des Umfeldes ist wichtig. Irritationsauslösende Verhaltensweisen sind oft Schlüsselstellen für Lösungsansätze.</p>
M	<p>Massnahmen Angstauslösende Aggressionen Fachleuten melden. Längerfristige gruppendynamische und soziale Übungslernfelder einrichten. Geduld haben.</p>
P	<p>Provokation Provokation ist für das Heranreifen der eigenständigen Persönlichkeit von Jugendlichen wichtig. Provokation ist eine Form der Kommunikation. Vom Elternhaus bekannte Verhaltensweisen werden in der Schule in einem anderen Setting ausgelotet. Oft wird die LP als Autorität und nicht als Person provoziert.</p>
A	<p>Analysieren Aggressionsverhalten kann in vier Kategorien eingeteilt werden: Instrumentelle Aggression, feindselige Aggression, angstmotivierte Aggression, Strukturelle, inkulturierte Aggression Stress kann Aggressionsverhalten auslösen. Dabei unterscheidet man vier Handlungsformen von Stressbewältigung: Destruktion (konfrontativ...), Evasion (Rückzug, dann Angriff), Verunglückte Kontaktnahme (Kletten, Nähe suchend), Introversion (Auf sich selbst gerichtet).</p>
T	<p>Theorie Aggressionen gehören zum Menschsein, sind Teil eines biologischen Programms, das sich direkt oder indirekt immer um gelingende Beziehungen, um Verteidigung von Beziehungen oder um eine Reaktion auf ihr Scheitern zeigt. Bereits im Säuglingsalter werden aggressive Impulse als wichtige Aktivität für die Bildung eines gesunden Selbstkonzeptes und einer stabilen Persönlichkeit angesehen. Gene und Umwelt, Beziehungserfahrungen und körperliche Biologie bilden eine Einheit. Mit dem Eintritt in die Schule wird das Verhalten der LP mit den gewohnten Normen der Eltern verglichen. Weichen diese stark ab, reagiert der Schüler mit Stress und fällt mit seinem Verhalten auf. Später wird das Verhalten so kontrolliert, dass der Einsatz von Fleiss, Engagement und Tüchtigkeit die Selbstwertregulation bestimmen. Das, obwohl in diesem Alter die psychische Entwicklung eines Jahrgangs bis zu sechs Jahren differieren kann. Auf der Oberstufe zeigen sich Aggressionen u.a. im Widerstand und der Provokation. Beide sind wichtig, um zu einer eigenen Identität und Persönlichkeit zu finden.</p>
H	<p>Hinwendung LP soll zwischen Lernstoff und Lebensbezug eine Verbindung schaffen. Eine positive und bedrohungsfreie innere Sicht auf den Schüler führt zu Kooperation, zu kokreativem, gemeinsamem Handeln, zu Empathie. Bereits kleine empathische Inputs setzen heilsame, integrierende Veränderungsprozesse in Gang. Vergleiche mit andern Schülern sind zu vermeiden. LP muss Körpersprache des Schülers gut beobachten: Wort, Körper und Ton verraten viel über die innere Bewegtheit. LP muss stricke zwischen der Zuwendung zur Person und dem Verhalten, das geändert werden soll, unterscheiden.</p>
I	<p>Integration Flexibilität, eine wichtige Kernkompetenz, kann nur in einem gruppendynamischen, sozialen Prozess einer Klassengemeinschaft gebildet werden. Verhaltensänderungen brauchen viel Zeit. →LP muss Lernarrangements</p>
E	<p>Eigene Biografie Eine LP darf sich nie durch das Verhalten der Schüler persönlich betroffen fühlen. Zentral für eine LP ist die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit. Nur so ist gewährleistet, dass nicht eigene Verhaltensmuster sich negativ auf Verhaltensweisen von Schülern auswirken. (Vorbildfunktion!)</p>

Handeln

Aggression ist nicht gleich Aggression. Ein Rezept, die für alle Schüler angewendet werden können, gibt es nicht. Ein gegenaggressives „Abstellen“ seitens der LP von aggressiven Handlungen ist kurzlebig und ändert die Verhaltensweise beim Schüler nicht. Erst nach einer Analyse des sicht- und beobachtbaren Geschehens kann ein Lösungsweg möglich werden. Dabei muss diese Analyse oft nach sekundenschnellem Beobachten, und dem Entschlüsseln der Botschaft in eine entsprechende Handlung umgesetzt werden. Dabei ist der Erfolg nicht garantiert.

Ich fühle mich



schuldig

Erkennungshilfe Schülertypen

Erkennen (Erscheinungsbild)	Verstehen (hintergründiges, Botschaften verstehen)	Handeln (Integration/ Begrenzung aufgrund von Erkanntem)
Der Dampfkochtopf Geröteter Kopf, schwellende Schläfenader, Körper in Abwehrstellung	Ich fühle mich bedroht, falsch beschuldigt, immer ich, ...	Sachlich klären, auf Schüler zugehen, Nicht unmittelbar auf Wut eingehen. Verhalten später thematisieren.
Der Dreinschläger Direkter, fordernder Blickkontakt, konfrontative Körperhaltung, Körper leicht nach vorne gebeugt, auf Angriff aus.	Ich zerstöre dich. Ich bin nicht o.k. , du bist auch nicht o. k. Du bedrohst mich. Ich gebe das weiter, was ich selber erlebt habe. Alles ist mir zu viel.	Klar, konfrontativ und unter Einsatz der Körpersprache begrenzen. Klare Regeln. Rituale einsetzen. Null Toleranz. Mit Schüler Situation analysieren.
Der versteckte Unruhestifter Kontrollierte Körperhaltung, hält längerem Augenkontakt mit der LP nicht stand. Ist unter Strom. (unruhig, dann wieder kontrolliert)	Das, was c mache, hat eine Wirkung, ist Macht. Ich kann hier bestimmen. Schön, wenn die andern bestraft werden.	Verdecktes Verhalten aufdecken und klar benennen. Klare Strukturen setzen und in Verantwortung nehmen.
Der Clown Blick unstet, sucht Zuschauer, stellt sich ins Zentrum, körperliche Unruhe, forciert Fröhlichkeit und Spontaneität, Körper nach aussen cool, nach innen angespannt.	Ich will im Zentrum stehen. Ich brauche Zuwendung, Anerkennung, die ich sonst nicht bekomme. Ich überdecke Minderwertigkeitsgefühle, Ohnmacht, Ansehen...durch Lustigkeit, obwohl es mir ums Heulen wäre.	Platz zuweisen Ich sehe dich. Spielregeln vorgeben. Eventl. begrenzte Verantwortung übergeben. Gespräche über Wirkung auf Gegenüber. (Spiegeln) Mit Schüler Alternativen ausarbeiten. Verhalten wertfrei ansprechen. Wo gebe ich „Bühne frei“, wo nicht? Ist sich Schüler seines Verhaltens bewusst? Separieren verstärkt Druck.
Der Dreinrufende Körper in Hochspannung, innerlich lauernd. Sprachlicher Versuch sich einzuklinken, triumphierender Blick in die Runde oder testender, fixierender Blick auf LP.	Ich kann meine Gefühle nicht zurückhalten. Ich möchte, dass du mich beachtest. Ich habe Angst den Kontakt zu verlieren. Hilfe, beachte mich! Ich bin besser als die andern, sieh, ich kann es.	Ich nehme dich wahr, ich sehe dich. Ich anerkenne dein Wissen, deine Leistung. Welches sind deine Bedürfnisse? Gesprächsregeln vereinbaren. Perspektivenwechsel: wie fühlen sich die Mitschüler?
Der Ausklinker/ Träumer Augen sehen durch LP hindurch, schlaffe Körperspannung, abwesend.	Über- oder Unterforderung. Ich muss, möchte mich zurückziehen, brauche Distanz. Das Hinschauen bedroht mich.	Direkte Zuwendung, Verständnis. Gemeinsam schaffen wir das. Ich weiss, dass du es kannst. Moderat zurückholen. Zeit geben.
Der Klettenschüler Sucht aktive Nähe, wenig Gefühl für körperliche Distanz, Augen können LP „verschlingen“.	Ich brauche emotionale Nähe (Geborgenheit). Mit dir zusammen fühle ich mich mächtig. Ich bin selber unsicher.	Selbstvertrauen stärken. Du kannst es alleine! Ich vertraue dir. Empathie. Statt sich zu distanzieren, bewusste zielgerichtete Zuwendung
Der Plauderer Der Inhalt des Gesagte spielt keine Rolle. Es redet einfach. Es geht darum, Kontakt zu halten. Mit sich, mit den andern. Innere Unruhe.	Solange ich rede, habe ich deine Aufmerksamkeit. Beachte mich! Schau, wie gut ich bin! Solange ich rede, kommen keine schmerzhaften Erinnerungen. Solange ich rede, weiss ich, dass ich bin.	Zeitbegrenzte Räume zum Ausagieren schaffen. Klare Regeln und vor allem Rituale. Stillephasen einüben. Mit positivem Feedback. Was willst du mir eigentlich sagen? Nach dem Unterricht höre ich dir zu.

Hilfen beim Umgang mit Aggression

Ent – schuldung führt weg von der Schuldfrage und führt hin zu der Frage, wie Aggression angegangen und begrenzt werden kann. Dabei wird die Schuld nicht gelöscht, sondern heilsam bearbeitet so, dass der Schüler das erlernte Verhalten in seine Persönlichkeit integrieren kann. Hier ist die leitende Hand der LP wichtig.

Opferempathie Täter verdrängen oft eigene Opfererfahrungen. Aggressionsbearbeitung besteht hier zuerst im Verstehen dessen, was der Täter fühlt. In einem zweiten Schritt muss der Täter mit den Schmerzen des Opfers konfrontiert werden. Versuche auszuweichen, zu verharmlosen etc. darf die LP stricke nicht zulassen.

Schuldumgehungsstrategie Schüler ist sich der Tat bewusst, versucht aber durch verschiedenen geschickte Strategien seine Tat zu verharmlosen oder von sich zu weisen. Hier gilt es als LP sich nicht soweit ablenken zu lassen, dass Aggression plötzlich zum Nebenthema wird.

Kosten – Nutzen – Analyse LP versucht dabei vor einem bevorstehenden Konflikt den Schüler von den sich anbahnenden Emotionen auf die kognitive Bahn zu führen und ihm aufzuzeigen, was die beabsichtigte aggressive Tat für negative Folgen haben könnte. Die „Folgekosten“ einer Tat wären weit grösser als die Verhinderung. Eine entsprechende Reflexion nach dem bearbeiteten Konflikt kann präventiv wirken.

Aushandeln von Strafen als Wiedergutmachung Ein Unrecht kann nicht in Recht umgewandelt werden. Es geht darum eine Schuld vor sich und den andern einzugestehen und ein Schuldbewusstsein zu entwickeln und in der Folge so zu handeln, dass das Opfer eine Wiedergutmachung annehmen kann. Die LP soll mit dem Täter gemeinsam eine angemessene Strafe aushandeln.

Verantwortung der Gruppe Eine aggressive Tat ist immer in Beziehung zu setzen mit der Mitwelt. Zerstörende Aggression ist vorwiegend ein Interaktionsgeschehen. Gruppen können hindern, erlauben, anstacheln usw. Bearbeiten von aggressivem Verhalten heisst immer auch Arbeit mit der Gruppe. Die LP muss Stimmungen aufnehmen und Prozesse einleiten, wie damit umgegangen werden kann.
Rituale sind dabei Hilfen.

Weitere Möglichkeiten für LP:

- Stopp! Was läuft ab? → Analyse
- Streitparteien trennen und Führung übernehmen
- Emotionen bremsen. Atmung der Schüler zeigt Aggressionspotenzial an.
- Schüler zeichnen/ schreiben Geschehenes auf. → beruhigt
- Geduld. Keine vorschnellen Entscheide!
- Humor, Flexibilität und Kreativität der LP ist wichtig
- Positive Grundhaltung
- Gemeinsam mit Schülern (Teil-) Lösungen suchen
- Auch nach einer gewissen Zeitspanne in Kontakt mit Schülern bleiben
- Eigene Aggressionsgefühle überprüfen
- Aggressionen in konstruktive Bahnen lenken
- Augenkontakt zum Schüler halten
- Auf eigenes intuitives Handeln vertrauen

Prävention von Aggression

- Was man gern hat, zerstört man nicht → Verankerung durch Symbole, Zeichen
- Transparente Regeln vorgeben und einhalten (LP muss Vorbild sein)
- Besprechungszeiten einführen
- Rituale einführen
- Körpersprache einsetzen (Blickkontakt, Handzeichen, Körperhaltung, Nähe- Distanz- Regulierung)
- Variabler Einsatz der Sprache (Lautstärke, Rhythmus...)
- Öffnen statt verdrängen (Was brauchst du jetzt? Wo liegt das Problem?)
- Im Reflexionsprozess Fragen stellen, statt Antworten geben
- Ursprung der Aggression nicht nur im Klassenzimmer suchen (Elternhaus, Schulhaus)
- Als Ventil kann sinnvolle körperliche, aggressionsabführende Bewegung dienen. (z. B. Spontantheater, Musik, Rhythmus, verbale Ausdrucksformen, kreative Verarbeitung...)

Das Psychotrauma, eine schwere Störung mit ähnlichen Verhaltenshandlungen wie Aggressionen

Je schwerer und anhaltender Verhaltensauffälligkeiten sind, desto schwerwiegender sind meistens auch die Ursachen derselben. Jedes Verhalten hat seinen Grund. Schwere Störungen haben meist auch schwere Ursachen – Wenn intensive pädagogische Interventionen bei Schülern keine Wirkung zeigen, könnte ein Psychotrauma Ursache für Verhaltensauffälligkeit sein. (Von einem Psychotrauma spricht man, wenn ein belastendes Ereignis oder eine Situation aussergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophentypigen Ausmasses die Fähigkeit zur selbständigen Bewältigung übersteigt. Ein solches Ereignis kann z. B. die Zeugenschaft von Gewalt unter nahestehenden Bezugspersonen sein.) Kinder und Jugendliche haben andere Risiken, aber auch andere Bewältigungsstrategien als Erwachsene. Situationen, die für Erwachsene belastend, aber letztlich bewältigbar sind, sind für Kinder und Jugendliche ohne Hilfe nicht zu lösen.

Hinweise für eine solche Störung können sein:

- Vermeidungsverhalten, Angst, Panikattacken
- Flashbacks, Aufblitzen traumatischer Aspekte oder Sinneseindrücke
- Emotionale Stumpfheit, Antriebslosigkeit, Trauer, Depression, sozialer Rückzug
- Unruhe, Übererregung, Gereiztheit, Wut, ungesteuerte Aggression
- Unspezifische körperliche Beschwerden
- „Faulheit“, mangelnde Motivation

Für LP ist es wichtig zu wissen, dass solche Störungen in die Hand von Fachleuten gehören. **Entscheidend ist, dass eine tragfähige, stabile Bindung und Verlässlichkeit zwischen der LP und dem Schüler aufgebaut wird.**

Umgang mit

ADHS

Ich fühle mich



unruhig

ADHS – erkennen, verstehen, handeln

ADHS oder „Zappelphilippe“

In dieser Zusammenfassung wird ausschliesslich von ADHS gesprochen, einer Verhaltensauffälligkeit, die LP im Unterricht am meisten „stört“. Mit der Abkürzung **ADHS** ist das **Aufmerksamkeits – Defizit – Hyperaktivitäts – Syndrom** gemeint. Seit 1987 wird ADHS als Krankheit bezeichnet. ADHS zählt zu den häufigsten Entwicklungsbeeinträchtigungen im Kindes – und Jugendalter. Sie wird bei 3- 6 Prozent der Kinder und Jugendlichen bis 16 Jahren diagnostiziert. **Für die Diagnose sind die drei Kernsymptome Unaufmerksamkeit, Impulsivität, Hyperaktivität massgeblich.** (Diese Symptome müssen vor dem 7. Altersjahr, situationsunabhängig und mindestens während 6 Monaten auftreten.)

Man vermutet, dass ADHS auf eine Hirnstoffwechselstörung bei der chemischen Übertragung für Nervenimpulse zurückzuführen ist. Bei der Übertragung von Reizen wird der notwendige Botenstoff Dopamin von Transporteiweissen „geschluckt“ bevor sie die Informationen zur nächsten Nervenzelle weitergeben können. Das Dopamin wird überproduziert, was eine Reizüberflutung zur Folge hat. Ganz genau kennt man die Ursache nicht. Umweltfaktoren und eventuell auch genetische Veranlagungen dürfen nicht ausser acht gelassen werden. **ADHS hat nichts mit Erziehung zu tun!** Es sind mehr Knaben als Mädchen von ADHS betroffen.

Vor der Schulpflicht werden ADHS – Kinder von ihrer Umgebung meistens positiv als impulsive, aktive, aufgeweckte Kinder wahrgenommen. Schwierig ist bei kleinen Kindern das Erkennen von ADHS und entwicklungsbedingter hoher Aktivität und geringer Aufmerksamkeitsspanne.

Erst mit dem Schuleintritt wird das vorher „erwünschte“ Verhalten „unerwünscht“ und als störend empfunden. Der Übergang ist fliessend. Beim Umgang mit ADHS – Kindern ist ein Umdenken erforderlich. Lösungswege sind möglich. Oft wird eine Medikation mit Ritalin (oder ähnlichen Produkten) ärztlich verordnet, was eine Erleichterung für alle Betroffenen bewirken kann. Die Nebenwirkungen sind aber zu beachten und können den Entscheid der Eltern gegen eine Medikation beeinflussen. ADHS hat man auch im Erwachsenenalter. Erlernte Strategien helfen den Alltag zu bewältigen.

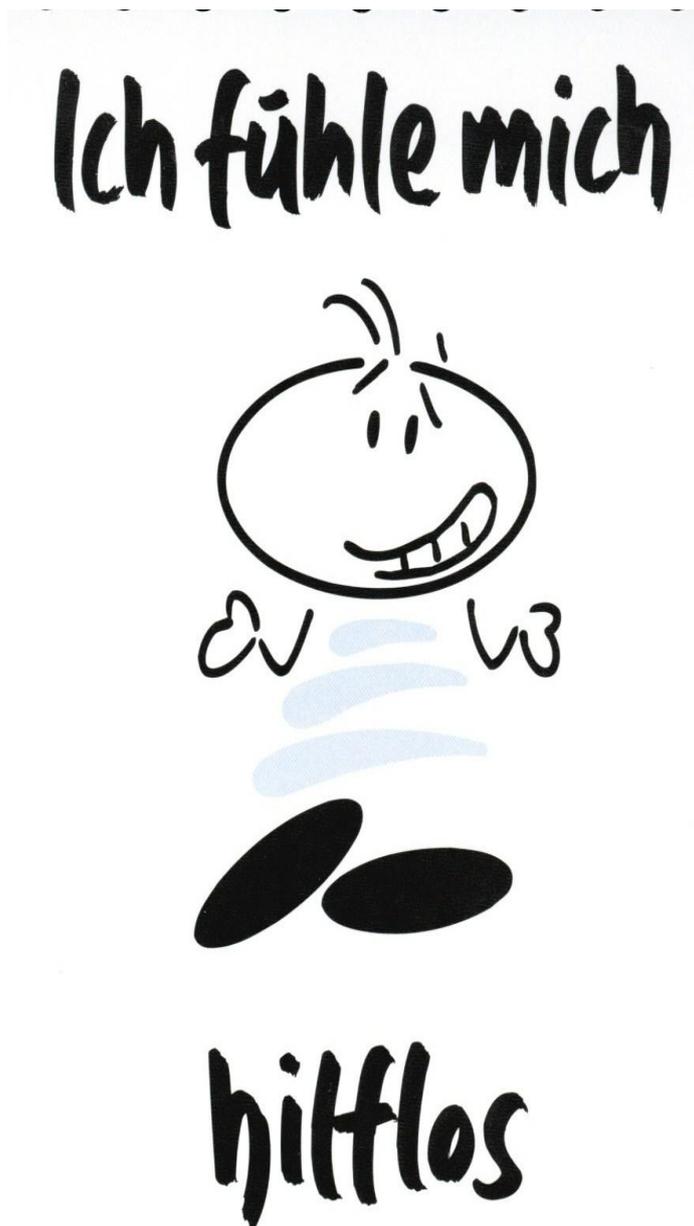
Erkennen

Typische Symptome bei ADHS

- Nicht andauernd ein auffälliges Verhalten. (Es gibt immer wieder Phasen, wo konzentriertes Arbeiten möglich ist.)
- Eingeschränkte Konzentrationsfähigkeit und kurze Aufmerksamkeitsspanne
- Hohe Emotionalität (hypersensibel für Stimmungen etc.)
- Mangelnde Impulskontrolle (verbal auffällig)
- Niedrige Frustrationstoleranz (egozentrisch)
- Oft deutliche seelische Entwicklungsverzögerung
- Immer in Bewegung
- Schwierigkeit beim Einteilen der erforderlichen Arbeiten
- Eingeschränktes Zeitgefühl
- Desorganisation
- An einer Arbeit dranbleiben, sie fertigstellen wie verlangt, fällt schwer.
- Schwierigkeiten beim Einhalten von Regeln
- Pflichtbewusstsein ist oft eingeschränkt
- Mangelhafte Fähigkeit zur Selbsteinschätzung
- Ausgeprägter Gerechtigkeitssinn
- Affektlabilität
- Gutes Gedächtnis und gute Konzentrationsfähigkeit für subjektiv Interessantes
- Spontane Hilfsbereitschaft, Fürsorge, Empathie, wenn Situation erkannt wird
- Nicht nachtragend
- Stehaufmännchen
- Kreativ, experimentierfreudig
- Oft gute Schauspieler
- Guter Orientierungssinn
- Bei Aufregung verbale Beschwichtigung kaum möglich
- Unfähig, nach einer Situation sachlich zu berichten
- Schwankungen im Schriftbild
- Gedankensprünge
- Kann stur sein
- Träumerchen bleiben oft unerkannt (ADS)
- Bei Stress auffallend nasale, hohe Stimmtone
- Wetterfühligkeit
- Schlafstörungen

Wichtig: Beobachtungen sammeln.

Diese Eigenschaften können auch bei Schülern ohne ADHS auftreten. Eine Abklärung durch Fachleute gibt eine eindeutige Diagnose.

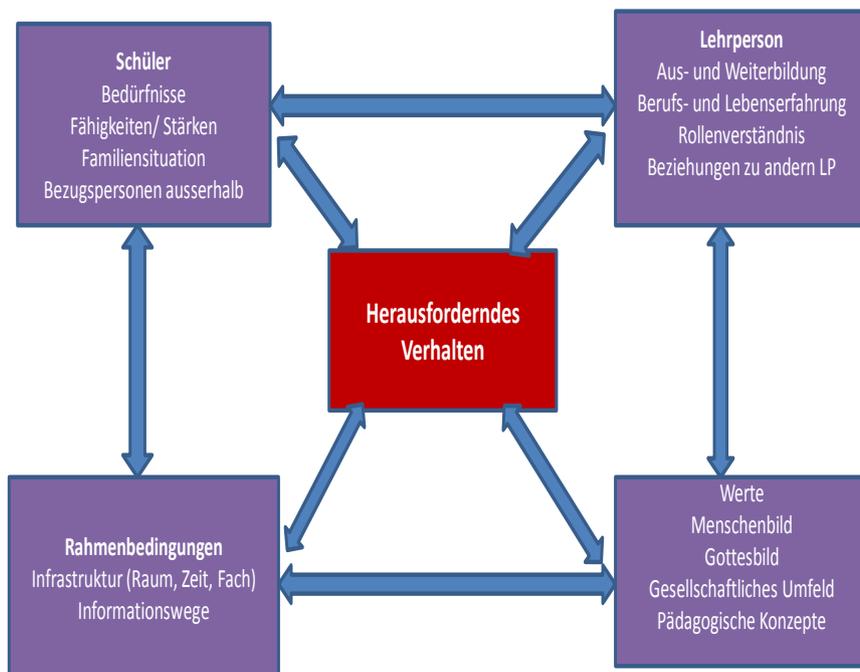


Verstehen

Herausforderndes Verhalten ist ein belastendes und komplexes Phänomen. Für LP gilt es, den Sinn des Verhaltens zu ergründen.

Viele Einflussfaktoren spielen eine interaktionale Rolle:

Einflussfaktoren von herausforderndem Verhalten



Im Schulalter werden störende Verhaltensweisen stärker:

- Es gibt mehr Reize und Anregungen
- Höhere Anforderungen und Aufgaben (still sitzen etc.)
- Umfeld reagiert ungeduldig, verärgert, negativ

Mangelnde Aktivierungsfähigkeit der Aufmerksamkeit und geringe Kurzzeitspeicherkapazität bedeuten oft, dass ein Schüler den Sinn einer Aufgabe nicht erfassen kann. ADHS Schüler sind weder dumm noch faul. ADHS beeinträchtigt einen Menschen kulturunabhängig emotional, kognitiv und sozial. In der Pubertät beobachtet man bei ADHS – Jugendlichen oft Vermeidungsreaktionen um nicht ausgegrenzt zu werden. Verlust- und Existenzängste begleiten Betroffene oft schon seit frühen Kindertagen. Ohne Unterstützung durch Therapien können Folgestörungen eintreten. (Niedriges Selbstwertgefühl, eingeschränkte Eigenliebe, Ängstlichkeit, problematisches Sozialverhalten, Aggression, Frustration, depressive Verstimmungen...) Begleiterkrankungen können bis ins Erwachsenenalter führen.

Ich fühle mich



fremd

Handeln

- **Sozialkompetenz schulen**
- **Auf Regeleinhaltung achten**
- **Auf Impulskontrolle achten**
- **Auf Umgang mit Frustrationen achten**
- **Strategien für Selbststrukturierung, Handlungsplanung und Zeit – Management vermitteln**

Praxistipps:

Sich der eigenen Haltung bewusst sein

Keine Stigmatisierung

Keine Schuldzuweisungen

Erwartungsdruck minimieren

Zuhören

Schüler nicht ändern wollen (du bist als Mensch o.k.!)

Konstruktive Kritik

Unterrichtsformen können das Symptom verstärken (Frontalunterricht) oder vermindern (Gruppenarbeiten, individuelle Arbeiten). Ein Wechsel der Unterrichtsformen ist wünschenswert. Das Gefallen an einer Arbeit kann die Aufmerksamkeit erhöhen.

Unterrichtszeit gut rhythmisieren

Mehrere Sinneskanäle ansprechen

Ziele müssen klar formuliert sein. (Ihr müsst jetzt 5 Minuten gut zuhören...) Visuell Ziel darstellen

Klare Rollenzuteilung bei Gruppenarbeiten

Zwischenfazits ziehen

Kurze überschaubare Arbeitsaufgaben und Aufforderungen geben

Verschieden Kommunikationsstrategien anwenden: Wut abwarten, Hyperfokus abwarten (Kind sieht aus, wie es mit offenen Augen schlafen würde, Unmittelbarer Kontakt herstellen Prinzip Anfassen- Anschauen- Ansprechen) Aber. Bei Ausrasten nicht anfassen aber Schranken setzen.

Ruhige Atmosphäre schaffen

Bestimmt auftreten

Wahlmöglichkeiten schaffen

Positives in Aussicht stellen

Ich- Botschaften statt Du- Botschaften

Bewusst und viel loben

Junge Menschen mit ADHS brauchen länger Ermutigungen als Gleichaltrige ohne ADHS

Rituale

Wiederholungen von Bekanntem verschlechtern Symptome. (Ausser bei Automatismen, die Lebensrelevanz haben)

Keine Langeweile/ Unterforderung

Wenig Ablenkung (Lärm, Unordnung, verstellte Arbeitsfläche)

Auf Sitzordnung achten (nicht beim Papierkorb, Fenster oder Türe)

Fixer Sitzplatz

Keine Sturheit

Kein Druck

Kein Laisser - Faire – Stil

Pünktliches Erscheinen im Unterricht verlangen

Trinkmöglichkeiten geben

Auf zuckerlose Znüni und Zvieri achten (ADHS – Kinder sind oft gegen Ende eines Unterrichtsblockes unterzuckert und werden aggressiv)

Für alles Zeitreserven planen

Grosszügig sein

Gelassenheit

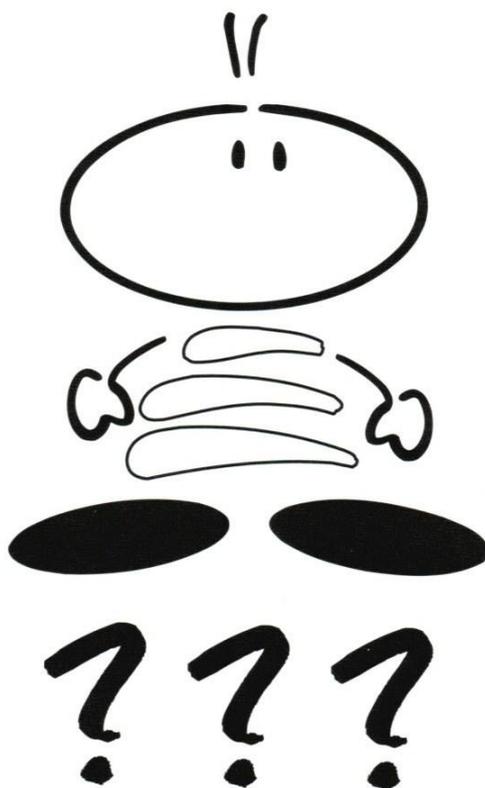
ADHS kann nur unter Berücksichtigung aller beteiligten Faktoren therapiert werden. Eine gute Zusammenarbeit und Absprache mit den Verantwortlichen ist unerlässlich.

Zum Schluss:

Jedes Verhalten ist zweckorientiert: es macht für das Kind Sinn! Auch Verhalten, das andere „stört“, ist vom Kind aus gesehen ein zielgerichteter Versuch, sich einer Situation anzupassen.

Umgang mit Autismus

Ich fühle mich



Autismus erkennen, verstehen, handeln

Autismus – Spektrum – Störungen (ASS)

Der Begriff „Autismus“ wird als Sammelbegriff synonym für die relativ neue Bezeichnung **ASS** verwendet. Der Begriff ASS betont die Vielfalt der möglichen Erscheinungsformen autistischer Störungen. Zu unterscheiden sind vor allem der frühkindliche Autismus (autistische Störungen oder Kanner Autismus → meist geistig eingeschränkt. Wenn man allgemein von Autismus spricht, ist diese Form gemeint), das Rett – Syndrom (benötigt lebenslange Unterstützung, trifft nur Mädchen), das Asperger – Syndrom und der Atypische Autismus. Das **Asperger Syndrom** ist eine leichte Form des Autismus. Kinder mit einem Asperger Syndrom können in der Regel ihren Alltag gut bewältigen und besuchen oft die Regelschule. Spezifische Auffälligkeiten eines Asperger Syndrom Kindes sind im folgenden Text mit * gekennzeichnet.

Autismus kann als Kampf zwischen Kopf und Körper angesehen werden. Autismus sind Störungen der Signalverarbeitung zwischen Kopf und Körper. Klare Vorstellungen des Kopfes können z. B. nicht mit der Hand umgesetzt werden. Während im Kopf klare Gedanken entstehen, spielt der Körper verrückt. Dabei können Umwelteinflüsse (Wetter etc.) Auslöser für bestimmtes Verhalten sein. Schüler mit Autismus haben spezifische Probleme in der sozialen Interaktion, in der Kommunikation und bei der flexiblen Steuerung des Verhaltens. Durch ihr geringes Verständnis von sozialen Regeln und Normen haben sie oft grosse Schwierigkeiten im schulischen Leben. Autistische Kinder können auf allen Stufen intellektueller Leistungsfähigkeit stehen und sind somit in allen Schularten vertreten. Eine Diagnostik kann nur von Fachleuten durchgeführt werden.

Erkennen

Autistische Kinder können in ihrer geistigen Entwicklung schwer beeinträchtigt sein und besuchen eine heilpädagogische Schule. Es gibt aber auch autistische Kinder, die hochbegabt sind und eine Regelschule besuchen.

- Autistische Kinder haben – wenn überhaupt - einen späteren Spracherwerb
- Sie kompensieren die fehlende Kommunikation nicht mit Mimik oder Gestik
- Ein autistischer Schüler, der sprechen kann, beginnt selten ein Gespräch und hat Mühe dieses aufrecht zu erhalten
- Die Sprache ist oft repetitiv
- Eine Auffälligkeit in der sozialen Interaktion zeigt sich bei vielen Autisten schon sehr früh

- Objekte können wichtiger sein als Menschen, die ihnen ihre Zuneigung zeigen
- Mimik, Gestik, Körperhaltung sind keine aufschlussreichen Kommunikationsmittel für die Mitmenschen
- *Gestik, Mimik und andere Kommunikationsmittel sind eingeschränkt
- Gefühle wie Trauer, Freude, Erfolg, Mitgefühl etc. mit andern zu teilen, sind nicht möglich
- Oft grosser Mangel an sozio – emotionaler Gegenseitigkeit
- *Soziale Signale können nicht richtig gedeutet werden, das Verhalten ist entsprechend unangemessen
- Der Aufbau altersentsprechender Beziehungen ist sehr gering
- *Schüler mit Asperger Syndrom haben oft nicht die Möglichkeit, aber den Wunsch mit Gleichaltrigen sich auszutauschen
- *Stark eingeschränktes Interessensspektrum
- Details können oft lange und intensiv die Aufmerksamkeit auf sich lenken
- Stereotype Handlungen sind häufig (heftiges Schaukeln, Hin- und Her- Bewegen des Kopfes und des Oberkörpers)
- Im Kreis herumgehen
- Z. T. kommt selbstverletzendes Verhalten vor.
- *Sprachstil ist sonderbar. Ausdrucksweise wirkt altklug, formell, gehoben
- *Autisten, die sprechen können, halten oft lange Monologe und merken nicht, dass niemand zuhört
- *Der Blick ist oft starr, wirkt mit seinen Gedanken nicht gegenwärtig zu sein
- *Motorisch recht unbeholfen
- Schlechte Wahrnehmung (wenn überhaupt) von nonverbalen Zeichen

Verstehen

Autismus ist eine Störung, die bei Kindern unterschiedlichen Alters einsetzt und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit beeinträchtigt. Wer autistisch ist, isoliert sich von seiner sozialen Umwelt. Autisten nehmen ihre Umgebung anders wahr als Nicht –Autisten. Die Ursachen von Autismus sind nicht vollends geklärt. Erbliche Faktoren und biologische Einflüsse (Infektionskrankheiten) scheinen eine Rolle zu spielen. Autismus kann man nicht heilen. Autisten sind aber nicht krank. Es sind Mitmenschen, die die Welt mehr oder weniger anders wahrnehmen als die Norm.

- Situationen können oft nicht als Ganzes erfasst werden.
- Details werden wichtig. Die Aufmerksamkeit bleibt daran hängen.
- *Der Blickkontakt wird gemieden.
- Die Stimmung des Gegenübers können sie nicht in ihren Gesichtern erkennen.

- Unter- oder Überempfindlichkeit gegenüber Licht, Geruch, Geräuschen oder Berührungen.
- Anfällig auf Wettereinflüsse
- Oft ziehen sich Autisten in sich zurück.
- Unfähig zu sozialen Interaktionen
- Handlungen laufen bei Autisten wie ein Ritual ab. (Veränderungen können bis zu Panik führen)
- *Alltag besteht aus vielen routinierten Handlungsabläufen
- Schon Abweichungen verunsichern
- *Jugendliche und Erwachsene mit Asperger – Syndrom sind lebenslänglich - auch wenn sie einen normalen Schulwerdegang hinter sich haben- eingeschränkt mit andern Menschen zusammen zu leben, zu arbeiten
- *Ein Autist nimmt alles wortwörtlich, was zu Unverständnissen und langen Ausschweifungen beim Antworten führt
- Soziale Stellungen können nicht eingeordnet werden (keine soziale Differenzierung)
- Eingeschränktes Wärme-, Kälte-, Schmerzempfinden

Ich fühle mich



unsicher

Handeln (gilt hier vor allem bei Schülern mit leichtem Autismus, denen ein Regelschulbesuch möglich ist)

- Der grossen Bandbreite autistischer Störungen und deren recht unterschiedlicher Ausprägung muss mit einem differenzierten Unterrichtsangebot begegnet werden.
- Die Unterrichtsziele müssen individuell angepasst werden
- Die Inhalte und Methoden müssen angepasst werden
- Die Mithilfe einer Unterrichtsassistenz ist zu prüfen
- Der Austausch mit Bezugspersonen des Schülers ist wichtig
- Grosses Einfühlungsvermögen seitens der LP ist wichtig
- Vorsicht bei Veränderungen der Umwelt (kann grosse Unsicherheit auslösen)
- Autistische Schüler auffordern, sich zu melden, wenn das Sprachtempo der LP oder Mitschüler zu schnell ist
- Schriftliche Anweisungen geben
- Mehrdeutigkeiten meiden
- Achtgeben auf Auslachen und Ausnutzen der Mitschüler
- Neues an Bekanntes knüpfen (Auch in der Sprache. Bekannte Namen als Anhänger benutzen)
- Das Potential des Schülers können Fachleute und Eltern beurteilen
- Autisten fixieren sich gerne auf eine Bezugsperson (Gefahr bei einem Wechsel beachten)
- Geschwister können hilfreich sein im Umgang mit autistischen Schülern (vor allem wenn sie jünger und gegengeschlechtlich sind. Vorsicht: Geschwister können sich auch schämen für ihr autistisches Geschwister)
- Verhaltensempfehlungen bei Eltern, Lehrer etc. einholen (wo wende ich mich als LP in einer Krisensituation hin?)
- Gelegenheit zu geschützter Beschäftigung geben
- Auf Musik reagieren viele Autisten positiv
- Gestützte Kommunikation (Kommunikationshilfe der LP)
- Unterstützte Kommunikation
- Einsatz von Computer als Schreibhilfe
- Ausdrucksmalen
- Fachliteratur konsultieren

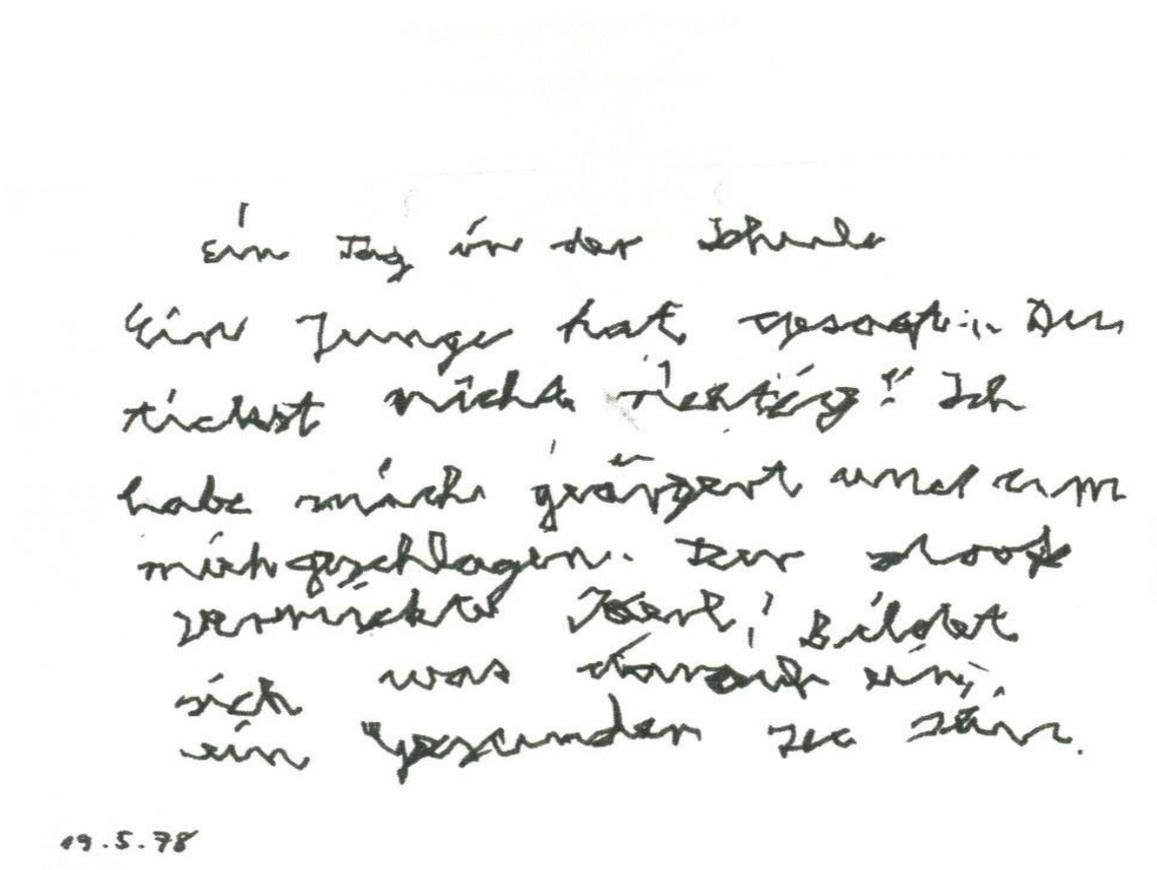
Hochbegabte Autisten

Autistische Kinder können aussergewöhnliche Talente zeigen auf einem Spezialgebiet. Ein hochbegabtes autistisches Kind wirkt oft exzentrisch. Eltern müssen sich auf Interpretationen gefasst sein, ein Genie heranbilden zu wollen. Es gibt Gründe für und Gründe gegen eine Überbetonung der Talente.

Zu beachten ist:

- Talent könnte einziges Mittel sein zum aktiven Leben
- Ein Aufbau von Vertrauen nur auf Talente, kann bei einem Misserfolg zum Zusammenbruch führen
- Ein Kind, dessen Talent überbetont wird, kann von Unwissenden als normal eingestuft werden und dadurch auf anderen Gebieten völlig überfordert werden
- Informationen über Art und Weise des leichten Autismus müssen weitergegeben werden

Schreibbild eines Autisten:



Quellen:

- Kathrin Reinhard, Fachstelle hru, Kt. Solothurn
- Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen. Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld

Markus Seeholzer/ Verlag LCH

- Bildung Schweiz 11 / 2011
- Bilder: Stimmungsflip projuventute.ch
- Heilpädagogik aktuell Dez. 2011, No. 04
- Corinne Huber, Coaching & ADHS- Beratung, Basel
- Autismus und Körpersprache

Dietmar Zöller/ WEIDLER Buchverlag

- Autismus und Schule

Philipp Knorr/ Vortrag Fachtagung der Sonderpädagogik 2007